

Die Äschen starten gut in den Sommer

Weiterhin keine Äschen am Angelhaken, dafür umso mehr Welse. Ob Erstere als Population bald wieder eine befischbare Grösse erreichen, unterliegt den Launen von Wetter und Klima. Der Trend ist positiv.

Damiana Mariani

SCHAFFHAUSEN. Die Wassertemperatur des Rheins beträgt in Schaffhausen aktuell 20 Grad. Bei dieser Temperatur fühlt sich die Äsche wohl. Noch fünf Grad wärmer und es wird kritisch. Das war im Hitzesommer 2018 der Fall. Damals, Ende Juli, kletterte die Temperatur im Rhein auf 26 bis 28 Grad und es kam zu einem «Fischsterben biblischen Ausmasses», so Patrick Wasem, kantonaler Fischereiaufseher in Schaffhausen. Dabei wurden drei Tonnen verendete Äschen ans Rheinufer gespült. Auf Anraten der Äschen-Kommission beschloss der Regierungsrat daraufhin, die Fischerei auf Äschen bis 2023 zu untersagen.

Seither weichen viele Fischer auf Alet, Barben und Barsche aus. Zwar sind auch hier die Bestände rückläufig, die Zahlen zeigen bis jetzt aber keinen Grund zur Besorgnis: 2020 wurden 1606 Alet, 205 Barben und 946 Barsche gefangen, das sind ähnlich viele wie im Vorjahr. Einen Aufschwung, wenn man so will, erleben die Welse. Anders als Äschen mögen sie es warm. Über 600 Kilo Welse wurden im vergangenen Jahr im kantonalen Gewässer gefischt, 44 an der Zahl. Das ist ein neuer Rekord. «Seit 2015 nimmt der Bestand deutlich zu», sagt Wasem. Laut dem Fischereiverband Schaffhausen mass der zuletzt gefangene Wels im Kanton gar wuchtige 2,37 Meter. Solche Brocken seien die grosse Ausnahme, betont Samuel Gründler, Präsident des Fischereivereins Schaffhausen. Im Rhein seien deutlich mehr kleinere 1-Meter-Welse unterwegs. Dies seien auch jene Exemplare, die vorzugsweise auf dem Teller landen würden. «Bei grösseren Welsen muss man reichlich Fett abschneiden», so Gründler. Der Wels



sei beliebt, weil mild im Geschmack und so gut wie grätenfrei.

Das grosse Schwinden

Der Lieblingsfisch der Schaffhauser bleibt indes die Äsche. «Sie ist mit ihrem leichten

Thymiengeschmack eine Delikatesse», sagt Wasem. Einst wies Schaffhausen den bedeutendsten Bestand Europas auf. 2002 wurden 45 404 Äschen gefangen, 2018 waren es gerade noch 1498. Und in anderen Kantonen sieht es nicht besser aus. Noch mehr als die

Noch ist ungewiss, ob sich der Äschenbestand bis 2023 ausreichend erholen wird, die Tendenz ist positiv. BILD KEYSTONE

Äschen leiden die Trütschen. Sie laichen im März, wenn das Wasser am kältesten ist. «Und wenn der Rhein zu warm ist, laichen sie überhaupt nicht», sagt Wasem. Dies habe in den vergangenen Jahren dazu geführt, dass die im Rhein ohnehin seltene Trütsche quasi ganz verschwunden sei. «Das hat bisher nur noch niemand gemerkt, weil die Trütsche für die Sportfischerei in Schaffhausen nicht sonderlich attraktiv ist.» Denn die Trütsche zu fangen ist nicht leicht, sie ist nachtaktiv und versteckt sich gerne. Kenne man ihre Zufluchtsstätte nicht, hätte man, laut Gründler, kaum Chancen. Darum seien in Schaffhausen immer nur wenige Trütschen gefangen worden: 20 bis 30 Stück im Jahr. Er scherzt: «Und etliche davon hingen an meiner Angel.»

Die Zukunft liegt in den Sternen

Immerhin für die Äschen gibt es einen Lichtblick, der Bestand erholt sich langsam, aber stetig. Der Sommer 2021 habe gut gestartet. «Wir haben erst jetzt Mitte Juni eine Wassertemperatur von 20 Grad, das sind optimale Bedingungen», sagt Gründler. Kompletzt zufrieden ist er dennoch nicht. Seiner Meinung nach, müsste mehr unternommen werden, um die Äschen zu schützen. In Stein am Rhein würden sie noch immer von Kormoranen gefressen.

Ob Äschen in zwei Jahren wieder gefischt werden dürfen, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt nicht sagen. «Der Laichfang im vergangenen Jahr war miserabel, dafür wurden in diesem wieder mehr Brütlinge gezählt», so Gründler. «Bis der Bestand eine fischbare Grösse erreicht, braucht es Zeit und letztlich entscheidet das Klima», sagt Wasem. Was 2023 sein werde, stehe folglich in den Sternen.